

# 0296

## WIE AUS JAKOB, DEM VORDRÄNGER, EIN FÜRST GOTTES WURDE

PREDIGT  
GEHALTEN IN DER  
GEMEINDE SOUTHWARK  
1934

## WIE AUS JAKOB, DEM VORDRÄNGER, EIN FÜRST GOTTES WURDE

Predigt,  
gehalten in der Gemeinde Southwark, 1934

1. Mose 27, 36

„Und Esau sprach: Er heißt wohl Jakob;  
denn er hat mich nun zweimal überlistet.“

1. Mose 35, 10

„Und Gott sprach zu ihm: Du heißt Jakob;  
aber du sollst nicht mehr Jakob heißen,  
sondern Israel sollst du heißen.“

Als der HErr Jesus den Juden Zeugnis gab von der Auferstehung der Toten, sagte Er: „Habt ihr aber nicht gelesen von der Toten Auferstehung, was euch gesagt ist von Gott, der da spricht: 'Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?' Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen“ (Matth. 22, 31-32). Es scheint ein Geheimnis in diesen drei so sichtbar gesegneten, so häufig in der Heiligen Schrift genannten Ervätern verborgen zu sein.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Der lebendige Gott besteht aus einer Dreiheit von Personen. Weil der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, können wir nicht überrascht sein, wenn wir in diesen drei Gläubigen, deren Gott zu sein Er ausdrücklich erklärte, eine dreifache Darstellung seines Verfahrens mit den Menschen sehen gemäß Seiner dreifachen Person als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Folglich können wir offensichtlich in Abraham, dem Vater der Gläubigen — der Juden wie der Heiden — den Vater des Bundes im Himmel sehen, der Abraham Seinen Freund nannte und ihm Seine Pläne kundtat.

In Isaak, dem Geliebten, der von seinem Vater dem Tode überantwortet wurde, welchen er aber zum Vorbilde wiederbekam (Hebr. 11, 19), erkennen wir den Einigen gezeugten Sohn, den leidenden Erlöser, den Auf erstandenen und Erben aller Dinge.

Während wir, was Jakob betrifft, der die zwölf Erzväter zeugte, die Häupter der Stämme Israels, in dessen bemerkenswerten Erlebnissen offensichtlich das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes in dem Auserwählten Gottes dargestellt finden: der das Fleisch bezähmt und der uns durch Demütigung und Gebet zu dem verheißenen Segen verhilft. Wir sehen ebenfalls in seinem Familienleben die Zeugung des

zwölffachen Apostolates des HErrn und durch die Apostel die der gesamten Gemeinde der Getauften.

Indem wir uns dem zuwenden, was den Geist Gottes dazu getrieben hat, von Jakob zu berichten, wollen wir zu erkennen suchen, wie Gottes Gnade in ihm mächtig wurde, so dass es zu jenem Gesinnungswandel bei ihm kam, der mit der Änderung seines Namens Jakob in Israel sichtbar wurde.

Das 36. Kapitel des ersten Buches Mose berichtet uns noch von einer zweiten, noch tröstlicheren Erscheinung, die Jakob viele Jahre nach jener von der Himmelsleiter geschenkt wurde; von einer abermaligen Erscheinung der Engel Gottes, der himmlischen Wächter, welche Seine Auserwählten umgeben. Bei der ersten stand Jakob im Begriff, allein aus seinem Vaterhaus zu gehen; jetzt war er im Begriff, als Haupt eines vielköpfigen Haushaltes in seine Heimat zurückzukehren. Doch abermals benötigt er in ganz besonderem Maße die Zusicherung der Gnade Gottes und Seinen sorgsamem Schutz. Warum? Weil sein mächtiger, älterer Bruder Esau, den er auf unrechte Weise verdrängt hatte und den er schwer erzürnt hatte, im Begriff war, Jakob und seiner schutzlosen Familie an der Spitze einer Streitmacht von 400 Mann entgegenzuziehen.

Der schuldbewusste Jakob „fürchtete sich sehr, und ihm ward bange“ — so wird uns berichtet — und das war kein Wunder. Er unternahm die Maßnahmen, welche die Klugheit ihm zu gebieten schien. Er ordnete sorgfältig den langen Zug seiner Familie und seiner Herden und sandte kostbare Geschenke voraus, um so seinen guten Willen und seine Achtung vor dem älteren Bruder zu bezeugen.

Doch er begnügte sich nicht mit solchen Kunstgriffen menschlicher Klugheit, er bat vor allem um den Schutz des Allmächtigen. Er rief Gott nicht bloß an um Errettung für sich und die Seinen, er bat um Erbarmen, er bekannte seine Unwürdigkeit, indem er Worte gebrauchte, wie sie seitdem alle Diener Gottes von Geschlecht zu Geschlecht als Ausdruck ihrer tiefsten Überzeugung gebraucht haben: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an Deinem Knechte getan hast.“

Er hatte aber ein ganz besonders großes Anliegen vorzubringen, als er um den Schutz Gottes bat: Es waren in Wirklichkeit zwei große Anliegen — erstens das ausdrückliche Gebot Gottes, das an ihn ergangen war, die jetzige Reise zu unternehmen, und zweitens die nachdrückliche Verheißung Gottes, das Gebot und die Verheißung. Während Jakob sich noch im Hause Labans befand, hatte der HErr zu ihm gesagt:

„Zieh wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft; Ich will mit dir sein.“ (1. Mose 31, 3)

Sollte ihn dies nicht an jenen wunderbaren Traum erinnern, durch welchen er so getröstet worden war, als er sein Vaterhaus verließ, an jenen Traum, in welchem ihm der HErr erschienen war und zu ihm gesagt hatte: „Ich bin der HErr, Abrahams, deines Vaters Gott und Isaaks Gott; das Land darauf du liegst, will Ich dir und deinem Samen geben. Und siehe, Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn Ich will dich nicht lassen, bis dass Ich tue alles, was Ich dir geredet habe.“ (1. Mose 28, 13 — 15)

Und dem HErrn, der diese gnädige Verheißung so lange zuvor gegeben hatte, gefällt es nun, am Ende des Aufenthaltes Jakobs in Syrien, ihn wieder an das zu erinnern, was vormals stattgefunden hatte, indem Er ihm befiehlt, wieder heimzukehren. Gott sprach zu ihm im Traum: „Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein gesalbt hast und Mir daselbst ein Gelübde getan. Nun mache dich auf und ziehe aus diesem Lande und zieh wieder in das Land deiner Freundschaft.“ (1. Mose, 31, 13)

Achtet nun darauf, wie Jakob beim inständigen Flehen zu Gott um Schutz für sich und die Seinen sich aber auf Gottes ausdrücklichen Befehl zur Heimkehr beruft; indem er Gott als „Jehova“ anredet, als den Gott, der den Bund mit Abraham und Isaak hält, .und indem er dankbar alle Seine vormalige Gnade und Treue anerkennt, er jedoch aufrichtig und überaus demütig seine über alle Maßen große Unwürdigkeit bekennt.

Geht nicht aus diesem wahrhaft ehrfurchtsvollen und schicklichen Gebet hervor, dass Jakobs geistliche Erziehung vorangeschritten war, dass er dabei war, zu lernen, nicht lediglich ein „Vordränger“ zu sein, der hoffte bzw. versuchte, durch eigene Bemühungen zu erlangen, was Jehova verheißen hatte zu geben? „Du hast gesagt“ (so macht er geltend), „Du hast gesagt, Ich will dir wohl tun.“ „Errette mich aus der Hand meines Bruders.“ Und nun erhebt er sich geläuterten Sinnes von seinem Gebet und betätigt sich; denn die Nacht naht heran, und es gibt viel zu tun. Von seinen riesigen Herden sondert er eine bestimmte Anzahl von Ziegen, Schafen, Eseln, Kühen und Kamelen aus und stellt sie Stück für Stück unter die Aufsicht entsprechend vieler Hirten, denen er genaue Anweisungen gibt. Sie sollen den Fluss an der Furt überqueren und dann mit den Herden in Abständen weiterziehen, bis sie auf Esau treffen. Dann

soll ihm Herde für Herde, wie sie herannaht, zum Geschenk angeboten werden, das sein jüngerer Bruder ihm demütig darreichen will So suchte Jakob den gekrankten und wahrscheinlich rachsüchtigen Esau zu besänftigen.

Als dies angeordnet war und die Hirten und ihre Herden fortgeschickt waren, beabsichtigte Jakob, seine Familie und den Rest der Herden im Schutze der Dunkelheit über die Furt zu schicken. Doch er selbst blieb diese Nacht über an der Furt des Jabbok. Nachdem die Frauen und die Kinder auf der anderen Seite sicher lagerten, zog Jakob es vor —oder wurde vielmehr dazu genötigt — an diesem erhabenen Wendepunkt seines Lebens allein mit seinem Gott zu sein.

Und dort, in dieser Nacht, auf der Sandbank des Jabbok, ereignete sich etwas überaus Wundersames, das für die Kirche Gottes immer von tiefster Bedeutung gewesen ist und noch ist. Es wird folgendermaßen beschrieben (Kap. 32, 24 ff): „Und Jakob blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.“ Ein Unbekannter versperrte ihm den Weg und hinderte ihn am Vorwärtsgehen. Und sie rangen miteinander in der Dunkelheit, ohne dass jemand Zeuge des Kampfes wurde.

Es ist für uns nicht nötig, auf die Vermutungen der alten Bibel-erklärer einzugehen, bezüglich der Person dieses geheimnisvollen Kämpfers, von dem (ich möchte euch daran erinnern) der Prophet Hosea als „dem Engel“ spricht, der hier aber in der Erzählung „ein Mann“ genannt wird, in bezug auf den Jakob sagt: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen.“

Für uns ist ganz klar ersichtlich, dass es hier einen jener Fälle gab, wo der „Engel des Bundes“, der Sohn Gottes selbst, bevor Er tatsächlich unsere Natur annahm, sich herabließ, sich den Menschenkindern zu offenbaren. Und zeigte Er nicht hier im voraus eine der segensreichen Wirkungen Seiner Menschwerdung? Gott, der ohne menschliche Einschränkungen kommt, der sich gleichsam dazu herablässt, dass mit Ihm gerungen wird? Wie es St. Johannes sagt: „Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschaut haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens.“ (1. Joh. 1, 1)

Ja Er, der, obgleich Er wahrer Gott war, Mensch wurde in der Wirklichkeit unseres Fleisches, Er war es zweifellos, der Jakob gestattete, sich mit heiliger Beharrlichkeit an Ihn zu klammern, wobei dieser sagte: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Und so wurde es Jakob vergönnt, den Segen zu erlangen,

den er suchte, und so wurde er in die Lage versetzt sagen zu können: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.“

Nun wollen wir fortfahren mit dem Lesen der hier vorliegenden Erzählung. „Und da Er sah, dass Er ihn nicht übermochte“; das heißt — als der himmlische Kämpfer sah, dass Er Jakob nicht besiegen konnte, rührte Er das Gelenk seiner Hüfte an, und das Gelenk der Hüfte Jakobs ward über dem Ringen mit Ihm verrenkt.“ Sollte das nicht Jakob klar machen, dass jedes erfolgreiche Ringen von seiner Seite aus, jede Fortsetzung des körperlichen Kampfes aussichtslos war? Außerdem sagte der unsichtbare Gegner nun: „Las mich gehen, denn die Morgenröte bricht an.“ Und nun beginnt eine andere Art von Kampf, Jakob entgegnet:

„Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Und wie Hosea in seinem 12. Kapitel sagt: „... denn er weinte und bat Ihn.“ Indem er anscheinend bis zu einem gewissen Grade erkannte, wer es war, mit dem zu ringen ihm gestattet worden war, eignete er sich andere Mittel an und suchte nach einer anderen Form, um zu siegen. Er bemühte sich nicht länger durch seine Kraft zu siegen, sondern er weinte und betete und flehte um einen Segen von dem, der ihm bislang im Wege gestanden und ihm widerstanden

hatte, und jener in dieser Weise begehrte Segen wurde ihm gewährt.

Doch als erstes wurde die Veränderung, die in Jakobs Herzen ihren Anfang nahm, gleichsam anerkannt und bestätigt.

Der Engel des HErrn kündigte jene Namensänderung an, die so bedeutungsvoll war: Aus „Jakob“, dem Listigen, dem selbstbewussten Vordränger, soll infolge seines bußfertigen Gebetes und seines demütigen Vertrauens zu Gott ein „Israel“, ein Fürst Gottes werden. Der geheimnisvolle Name des himmlischen Besuchers, nach dem Jakob fragte, konnte damals noch nicht bekanntgegeben werden; denn „das Geheimnis der Gottheit“, des „Fleischgewordenen Wortes“, war noch nicht enthüllt; aber Er antwortete auf das Gebet Jakobs und „segnete ihn daselbst“. Nicht dem selbstbewussten Vordränger, sondern dem Mann der Buße und des Glaubens werden die Abraham und Isaak gegebenen Verheißungen bestätigt und aufs neue der Schutz Jehovas zugesichert.

Lasst uns ferner überlegen, welche Lehren wir für uns und die gegenwärtige Zeit aus diesem wunderbaren Schauspiel des Ringens und Siegens ziehen sollen. Denn diese Lehren — so können wir sagen — verlaufen in erheblichem Maße gleichförmig mit de-

nen der Epistel und des Evangeliums des 7. Sonntags nach Pfingsten — von der Kreuzigung des Fleisches und dem Leben im Glauben an Gott; vom Abtun der selbsterwählten Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, von der Aneignung der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, die allein das Himmelreich ererben kann, und ferner: von dem unabdingbaren Ort der Versöhnung mit jedem Bruder.

Jakob schien sich von Jugend an darüber klar gewesen zu sein, dass er der Erbe der Verheißung war, und er tat selbstverständlich recht daran, wenn er diese Hoffnung festhielt. Aber er hatte fortgesetzt gesündigt und Gott missfallen durch seine voreiligen, fleischlichen Bemühungen, diese zu erlangen sich sozusagen mit Gewalt und mit seiner Kraft den Weg zum Erbteil zu bahnen, mit seinen Kniffen, ohne auf die Gefühle und die Rechte anderer Rücksicht zu nehmen.

Auf diese Weise hatte er seinen blinden Vater getäuscht, seinen älteren Bruder betrogen und seinen Hauswirt und Verwandten Laban in einer eher listigen als ehrlichen Weise behandelt, indem er Böses mit Bösem vergalt. Indem er anscheinend auf solche Weise mit Menschen stritt, stritt er in Wirklichkeit mit Gott, wobei er Gott dazu versuchte, ihn von seinem Erbteil auszuschließen. Für alle diese Sünden musste

er leiden; er wurde vom HErrn gezüchtigt; Gott rang mit ihm und verrenkte ihm in Seinem Erbarmen das Gelenk seiner Hüfte, wodurch Er ihn kampfunfähig machte; Er ließ ihn am Fleisch leiden.

Auf diese Weise ließ Gott Seinen Knecht nicht nur seine Unwürdigkeit sondern auch seine Hilflosigkeit erkennen. Er wurde dazu gebracht, seine sündhafte Torheit einzusehen und andere Mittel als seine Klugheit und sein eigensinniges Bemühen zu gebrauchen — „er weinte und bat Ihn.“ Diese Worte Hoseas werfen viel Licht auf die Nacht Jakobs und auf seine Prüfung. Jakob lernte, wie man ringen muss — nicht in fleischlicher Kraft, sondern „mit starkem Geschrei und Tränen“, wie es auch unser sündloser Heiland im Garten tat; auch Er wurde erhört, darum „dass Er Gott fürchtete.“ (Hebr. 5, 7)

Wir wollen uns daran erinnern, dass Jakob schon die Versöhnung mit seinem Bruder gesucht hatte, als er mit Geschenken sich vor ihm demütigte und allen Stolz und alle Empfindlichkeit abtat. Indem er so flehte, erlangte er den Segen Jehovas. Nicht durch seine Gerissenheit und Schläue, sondern trotz dieser sollte er durch Gottes Barmherzigkeit und Treue das Erbteil erlangen, weil Er, der es verheißend hatte, treu war.

Genau zu dem Zeitpunkt, als der Tag im Begriff stand anzubrechen (beachtet dies), erhielt Jakob seinen neuen Namen und bekam neue Kraft. Er hinkte an seiner Hüfte; er litt am Fleisch und er war gedemütigt, aber er hatte „obgesiegt“ durch Buße und Gebet; er hatte es erreicht, ein „Israel“ zu sein, ein Fürst Gottes. So wurde er im Geiste darauf vorbereitet, über den Fluss zu gehen und mit seiner Familie in das verheißene Land einzuziehen.

Liegt nicht in diesem allen eine offensichtliche Bedeutung, die uns zu sorgfältiger Überlegung dienen muss? Stehen wir nicht im Begriff, eine Prüfung durchzumachen, die in gewisser Beziehung mit der Nacht Jakobs, seinem qualvollen Ringen und seiner Ungewissheit verglichen werden kann? Haben wir nicht auch das Gefühl, als ob unser Vorwärtsschreiten vom HErrn selbst verhindert und auf gehalten wird?

Eine ganze Generation vorher hatten wir das Gefühl, geführt worden zu sein — und lagen wir so verkehrt damit? — gleichsam an die Grenze des Erbteils geführt worden zu sein. Warum sind wir damals auf unerwartete Weise durch eine Tat Gottes zum Stillstand gekommen durch die Hinwegnahme des Apostolates? Ist dies darum geschehen, damit wir die Hoffnung fahrenlassen, den Mut verlieren und sagen

sollen: „Wer weiß, was das Ende von alldem sein wird?“ Ganz gewiss nicht! Eine solche Haltung würde wohl beweisen, dass wir nicht zu dem Israel Gottes gehört haben. „Der Verzagte und Ungläubige“ wird nicht das Reich Gottes ererben. Warum ist damals unsere Kraft derart geschwächt worden, dass wir gleichsam an unserer Hüfte hinken?

Gewiss ist es in Ordnung, wenn der Geist Jakobs, des Vordrängers, gekreuzigt und hinweg getan werden muss, wenn alles Selbstvertrauen, alle eigenen Wege, der alte Mensch in uns ertötet wird; das Fleisch mit all seinem Stolz und seiner Lieblosigkeit; alles Triumphieren — wir wollen das beachten — „Jakobs“ über „Esau“; alles sektiererische Wetteifern; alles Prahlen mit unserer besonderen Berufung soll mit Entrüstung und Abscheu abgetan werden.

Indem wir bekennen, dass wir wahrlich der geringsten aller Seiner Gnadengaben unwert sind, wollen wir unsere ganze Zuversicht auf die Treue Gottes setzen; wollen wir demütig zu Ihm flehen, wie wir gelehrt worden sind, dass wir nicht zulassen wollen, dass Seine Treue an unserer Untreue scheitert. In dieser Gesinnung sollen wir mit Sanftmut und Zuversicht unserem „Pniel“ entgegensehen; wenn in Wahrheit der Tag für uns anbrechen wird, werden wir „Gott schauen“, nämlich unseren HErrn und Heiland,

„von Angesicht zu Angesicht“ und eingehen in das ewige Leben in der zukünftigen Welt.